

# Die Ferreraffäre und die französischen Jugendbildner

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539689>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

könnten. Und noch schlimmer ist es, wenn es ruhig hingenommen wird, daß Knaben oder Mädchen bis in die Nacht hinein als Aushilfe verwendet werden und infolgedessen für den Schulunterricht des folgenden Tages untauglich sind oder denselben versäumen.

Der Umstand, daß es noch immer Schulen gibt, in denen, abgesehen von den durch Krankheit entschuldigten Absenzen, jene Wochen zu den Seltenheiten gehören, da wieder einmal alle Schüler zugegen sind, ist entmutigend für die betreffende Lehrerschaft und bietet wenig Aussicht, daß der Unterricht in solchen Schulen von gutem und nachhaltigem Erfolg sein wird.

Wir haben diese und einige vorhergehende Partien wörtlich dem Berichte entnommen. Und das ganz besonders wegen unseren **außerkantonalen** Lehrern und Lesern. Es soll uns interessieren, deren fachmännisches und politisch ungetrübtes Urteil über diese Punkte des Erziehungsberichtes kennen zu lernen. Uns persönlich sagen sie deutlich, daß Inspektoren — auch wenn geistliche Herren und demgemäß in gewissen Augen keine „Fachmänner“ — und oberste Erziehungsbehörden ihre Pflicht nicht bloß voll auf tun, sondern sie auch gut tun, indem sie klug raten, schonend eingreifen und zurechtweisen und trefflich im Schulgetriebe beobachten. Wir finden es darum eigentlich gemein und undankbar, wenn immer und immer wieder, speziell in der radikalen Presse, die „obersten Erziehungsbehörden“ des Kts. Schwarz angerempelt werden. Wer seine Pflicht bei einer unqualifizierbar minimalen materiellen Entschädigung derart gewissenhaft erfüllt, der sollte speziell der Lehrerschaft Dank und Verteidigung, nicht aber Anrempelung durch die Tagespresse erfahren. (Schluß folgt.)

## Die Ferreraffäre und die französischen Jugendbildner.

Von Prof. C. F.

Die Frage, ob Paris eine Rue Ferrer besitzen sollte, ist an der Entrüstung und an den Protesten der Pariser Edilen gescheitert, ja selbst die Wähler des Faubourg Montmartre wollen davon nichts wissen. Dieser Umstand drängt uns eine notwendige Frage auf: Wieso duldet der französische Universitätskörper die Herausforderungen, die Tag für Tag ein von ihm ernanntes, von ihm bezahltes Lehrerkontingent an seine Stirne schleudert? — Die von diesen Leuten dem Ferrerprozeß gegenüber eingenommene Haltung wirft ein eigentümliches Licht auf ihr Erziehungssystem, das die Geisteskräfte der Jugend leiten und die Herzen bilden soll.

Ein Appel der Vereinigung französischer Lehrer und Lehrerinnen lautet also: Im Namen seiner 100 000 Mitglieder protestiert die durch den Justizmord Ferrers schmerzlich erfüllte Vereinigung fr. nz. Lehrer und Lehrerinnen mit Unwillen gegen dieses neue Verbrechen, das der Klerikale und monarchistische Absolutismus auf dem Gewissen haben. Sie richtet eine aufrichtige Huldigung an das Andenken des großen spanischen Erziehers, als an das Opfer seiner laichen Ideen und seiner humanen Emanzipationsbestrebungen.

(Unterschrift des Präsidenten u. des Sekretärs.)

In der Wochenschrift für den Primarunterricht, „L'école nouvelle“, redigiert von M. Devinat, Direktor eines staatlichen Lehrerseminars und

höherer Erziehungsrat, finden wir folgenden mit M. Léon Blacide gezeichneten Artikel:

„**Francesco Ferrer.** Die klerikale Macht, beunruhigt durch seinen „laischen Profelytismus, hat die Gelegenheit zur Austräumung dieses „Gegners für günstig erachtet und sie beim Schopfe erfaßt. Wenig „fehlt, so würden es die offiziellen Berichte selbst zugeben: Derjenige, „der in Montjuich niedergeschossen wurde, ist der Gründer der modernen „Schule, der Stifter der laischen Schule in Spanien.

„Bis zum letzten Augenblicke hatten wir bei den Führern der „Reaktion, die triumphierte, eine Wendung zum Gerechten oder mindestens „ein wenig Schamgefühl erwartet. Man sagte sogar, der heilige Vater „selbst habe für die Begnadigung des Verurteilten ein Wort eingelegt. „Nichts ist weniger sicher. Wenn das wahr wäre, so würden die Ur- „heber dieses Prozesses gut inspiriert worden sein von ihrem kirchlichen „Oberhaupt, haben aber durch die Nichtbeachtung dieser Befürwortung „eine schreckliche und neue Verantwortung auf ihre Schultern geladen. „Es war nicht der Zeitpunkt, die allmählich in Vergessenheit geratenden „Erinnerungen der Inquisition von neuem aufzufrischen. Dennoch ant- „wortete auf die von Rom, London, Paris kommenden Begnadigungs- „bitte ein Salvenfeuer. Wie weit auch die Kluft zwischen der Ferrer- „doktrin und der unsrigen war, so müssen wir uns heute doch tief „beugen vor der sterblichen Hülle dieses Märtyrers der laischen „Idee, und wir müssen den Ruf wiederholen, den der sterbende Held „im Tode ausgerufen: Es lebe die moderne Schule . . . .

Ferner finden wir in der Zeitschrift „Volume“, redigiert von Akademierektor J. Bayot, folgende Sätze: Die fanatischen spanischen Mönche Merry del Val und Bivès, welche das bekannte Manifest der französischen Bischöfe abgefaßt und es dem Episkopate aufgedrängt haben, möchten aus Frankreich ein Spanien unter Philipp II. machen. Der Kommentar des bischöflichen Manifestes ist die greuliche Ermordung Ferrers, der auf Grund eines von allmächtigen, spanischen Mönchen beeinflussten Parodieurteils getötet wurde.

Die Konklusion ist diese:

Montjuich ist der blutige Kommentar zum episkopalen Manifest.  
Jules Bayot.

Da haben wir die Richtung in der französischen Schule, authentisch und entscheidend, aus der Feder von Leuten, die den ganzen Lehrkörper des Landes beeinflussen. Solches billigt der französische Staat, und dann wundert er sich noch ob der Zunahme der Kriminalität, ob der immer weiter um sich greifenden Fahnenflucht und ob der Herabwürdigung der Nationalfahne zum hygienischen Bedarfsartikel. —

## \* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —